

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
Tagesblatt, Riesa

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 61.

Dienstag, 16. März 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postämter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Abgabe-Kasse für die Nummer des Ausgabestages bis vor Mittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Voetstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Der Bedarf an Kaffee, Kolonial-, Wachs und Wollwaren soll auf die Zeit vom 1. 4. 1909 bis 31. 3. 1910 und der Bedarf an Kartons auf die Zeit vom 1. 4. 1909 bis 30. 9. 1909 für die Küche der I. Abteilung 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 verbungen werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen zur Einsichtnahme im Stabsgebäude I/68 Zimmer Nr. 15 aus. Die Angebote sind versiegelt und auf dem Umschlag mit der Aufschrift „Angebot auf Küchenlieferungen“ versehen bis zum 20. d. Mts. einzufenden. Küchenverwaltung I./68.

Sonnabend, den 20. März, 11 Uhr vorm., soll in der Kaserne am Weidauer Wege ein unbrauchbares Dienstpferd öffentlich versteigert werden.
I. Abteilung Feldartillerie-Regiment 68.

Freitag, den 19. d. Mts., vormittags 11 Uhr, sollen in der Brauerei zu Seerhausen 2 Pferde (braun) meistbietend versteigert werden.

Dschau, den 15. März 1909.

Q. 946/08. Der Ger.-Vollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröba

Mittwoch, den 17. März 1909, nachmittags 1/8 Uhr im Gemeindeamt.

Tagesordnung: Haushaltplan auf das Jahr 1909.

Gröba, am 15. März 1909. Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungsteuer-einschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen, denen aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.
Streumen, den 15. März 1909. Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuer-einschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.
Pausitz und Delfitz, am 16. März 1909. Die Gemeindevorstände.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 16. März 1909.

Die Generalversammlung der Rieser Dünge-Abfuhr-Aktien-Gesellschaft findet Dienstag, den 23. März, abends 8 Uhr in der Witterasse statt. Gutem Vernehmen nach wird Vorstand und Aufsichtsrat die Verteilung einer Dividende von 9 Proz. in Vorschlag bringen.

Der Wasserstand der Elbe hat eine wesentliche Besserung erfahren. Unser Pegel zeigte heute einen Stand von + 26 cm, das ist seit Sonntag ein Anstieg von 1.63 Metern. Wenn die gegenwärtige regenlose Witterung anhält, dürfte eine Hochwasserlage aber kaum zu besorgen sein. Der Schiffahrt ist der Wasserwuchs sehr willkommen. Bei dem bisherigen niedrigen Wasserstande war eine völlige Ausnutzung des Laderaumes der Rähne nicht möglich. Die Zahl der Rähne, die am hiesigen Rat und auf der Elbe zwischen dem Gröbaer Hafen und der Elbbrücke liegen, ist eine ganz beträchtliche. Sie stammen aus Magdeburg, Alten, Mühlberg usw.

Gestern abend in der ersten Stunde ist aus einer Hausflur am Kaiser-Wilhelmplatz ein Fahrrad, Marke „Germania“, gestohlen worden. Die Nummer des Rades, das Torpedofreilauf und einen hohen Rahmenbau besitzt, ist unbekannt. Es gehörte einem Versicherungsinspektor aus Dresden.

Es wird uns geschrieben: Im neuen vor einiger Zeit begründeten Soldatenheim in Leipzig wurde auf Vermittlung des Herrn Militär-Oberstleutnants Reumeyer zahlreich Angehörigen der Leipziger Garnison eine Stunde anregender Unterhaltung geboten. Es wurde der interessante Lichtbildervortrag „Aus Deutschlands großer Zeit“, der Krieg von 1870—71, des Herrn Seminarlehrer a. D. Richter dargeboten. Zunächst zeigten sich dem Besucher Bilder des tiefsten Friedens, dann der Auszug zum Kriege, die Sprengung der Rheinbrücke bei Rehl, das Schanzengel bei Saarbrücken, die Abreise des Königs Wilhelm zum Heere, dann folgten in unterbrochener Reihenfolge die Schlachten von Weißenburg und Wörth, die Bilder all der großen Waffentaten der Deutschen bei Metz, Sedan und Paris, schließlich die Heimkehr in das geeinte Vaterland. Diese Lichtbildervorträge haben sich auch schon anderwärts die verdiente Beachtung und den allgemeinsten Beifall errungen. Wir wollen daher nicht verfehlen, auch nochmals auf die morgen im Hörsaal der Saale stattfindenden ganz gleichen Lichtbildervorträge hinzuweisen und deren Besuch angelegentlich zu empfehlen, denn zweifellos stehen diese schönen Lichtbilder weit über dem Niveau der üblichen Kriegsbilder und der begleitende Text ist dem Inhalte der Bilder gut angepaßt, so daß jeder Besucher angenehm gefesselt werden wird.

Landtagskandidaturen. Die Deutsche Reformpartei hat für den 9. ländlichen Wahlkreis (Radeberg-Radeburg), der bisher von dem konservativen Gemeindevorstand Kräber-Krnsdorf in der Kammer vertreten wurde, den in diesem Kreise ansässigen Rechtsanwalt und Stadtverordneten Schlichte in Dresden und Pogendorf für die nächste Landtagswahl als ihren Kandidaten proklamiert. Diese Kandidatur ist sowohl vom Landesverein als vom Reformverein für Radeberg und Umgegend einstimmig beschlossen worden. — Im 21. ländlichen Wahlkreis (Burgen)

ist der bisherige Vertreter, Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Dörig in Rischwitz, wieder aufgestellt worden. — Herr Oscar Günther hat sich in der am Sonnabend abgehaltenen Versammlung des Vereins der freisinnigen Volkspartei in Plauen i. V. bereit erklärt, im Wahlkreise Plauen wieder für den Landtag zu kandidieren.

Die Zahl der Sparkassen in Sachsen hat im Jahre 1908 um vier zugenommen. Neue Kassen sind 6 begründet worden, darunter in Röderrau, zu bestehen aufgehört als selbständige Kassen haben 2. Bei allen sächsischen Sparkassen zusammen betrug die Zahl der Einzahlungen im ganzen Jahre 1908 2888 714 M., der Rückzahlungen 1711 827 M. Gegen das Jahr 1907 hat eine Abnahme der Zahl der Einzahlungen um 15 434 (0,5 Proz.) und eine Zunahme der Zahl der Rückzahlungen um 166 521 (10,7 Proz.) stattgefunden, ein Beweis, daß die allgemeine Geldknappheit im vorigen Jahre auch auf den Geschäftsverkehr der Sparkassen nicht ohne Einfluß geblieben ist. Ihren Beiträgen nach bezifferten sich die Einzahlungen im Jahre 1908 auf 292 788 924 M., die Rückzahlungen auf 291 885 757 M.

Der Sächsische Verein für Pferdebezug und Rennen hat durch eine besondere Kommission für die Gewährung von Beihilfen an sächsische Pferdezüchter, soweit sie ihre Fohlen auf Weiden schicken, bestimmte Grundätze aufgestellt, denen folgendes zu entnehmen ist: Die Unterstützungen, die 25 bis 50 Mark betragen, fließen in erster Linie solchen Züchtern zu, die für die Zucht anerkannt geeignete Mutterstuten halten und diese von in Sachsen aufgestellten Hengsten decken lassen. Unter den Fohlen erhalten die, deren Abstammung und Augenschein Anwartschaft auf spätere Eignung zu Remontezwecken bieten, den Vorzug. Erst dann sollen die zur Landwirtschaf und zu anderen Betrieben geeigneten Fohlen berücksichtigt werden. Das Königl. Landstallamt wird den Verein bei der Prämierung unterstützen, indem es alljährlich nach Beendigung des Weidenganges die Züchter namhaft macht, die geeignete Fohlen zur Weide gebracht haben und vom Königl. Landstallamt oder vom Sächsischen Fohlenzuchtverein keine Beihilfe erhalten haben. Züchter, die sich um Beihilfen vom Sächsischen Verein für Pferdebezug und Rennen bewerben wollen, müssen ihre Fohlen bei den Fohlenschauen der Prämierungskommission des betreffenden Bezugsgebietes vorstellen. Die sächsische Pferdebezug und Rennen bewerbenden wollen, müssen ihre Fohlen bei den Fohlenschauen der Prämierungskommission des betreffenden Bezugsgebietes vorstellen. Die sächsische Pferdebezug und Rennen bewerbenden wollen, müssen ihre Fohlen bei den Fohlenschauen der Prämierungskommission des betreffenden Bezugsgebietes vorstellen. Die sächsische Pferdebezug und Rennen bewerbenden wollen, müssen ihre Fohlen bei den Fohlenschauen der Prämierungskommission des betreffenden Bezugsgebietes vorstellen.

Die 34. Dresdner Pferde-Ausstellung findet am 15., 16. und 17. Mai, die Ziehung der Ausstellungs-Lotterie am 18. Mai d. J. statt.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Vöcker-Obermeisters Siemer tagte vor einigen Tagen in Dresden der Gesamtverband des Sächsischen Bäcker-Innungsverbandes, um über die Wahl des diesjährigen Verbandstages und andere Verbandssachen Beschlüsse zu fassen. Vertreten waren die Innungen Dresden, Leipzig, Chemnitz, Mügeln, Bautzen, Burgstädt, Freiberg, Annaberg, Plauen i. V., Reichenberg,

Werbau, Hainichen, Meißen und Bittau. — Nach dem Berichte des Verbands-Sekretärs Leifner gehören dem Sächsischen Saxonica-Verbande zurzeit 142 Innungen (79 Zwangs-, 58 freie und 5 gemischte Innungen) mit 8942 Mitgliedern an, von welchen 493 das Gewerbe nicht mehr betreiben. Außerhalb des Verbandes stehen noch die 4 Innungen Zschütz, Wildenfels, Königsbrück und Pegau mit 462 Mitgliedern. Gesellen wurden 6058 und Lehrlinge 4725 beschäftigt, aufgenommen 1450 und losgelassen 1541 Lehrlinge. Das Sprechwesen haben 104 Innungen nach den Verbandsvorschriften geregelt, von denen mehrere keinen Gebrauch machen, da die Gesellen sich wie in den vergangenen Jahren nicht eintragen lassen, sondern sich mehr in die Großstädte wenden. Als arbeitsuchend wurden in den verschiedenen Spreckämtern 13691 Gesellen eingetragen und davon 10553 in Arbeit gestellt. Im Verbandsgebiet lagen durchschnittlich täglich 114 Gesellen ohne Arbeit und hauptsächlich wieder wie in den Vorjahren in den Herbergen der größeren Städte. Durch fremde Spreckämter mußten infolge Gesellenmangels in kleineren Orten 395 Gesellen bezogen werden. Für Innungsgeschenke wurden an 11009 Gesellen 1943,27 M. verausgabt. Die Fragen über den Normalarbeitszeit ergaben folgendes Resultat: in 39 Innungen war Gesellenmangel zu konstatieren, in 80 Innungen hält das ungünstige Verhältnis zwischen Meister und Gesellen an und in 92 Innungen konnte die zwölfstündige Arbeitszeit nicht immer innegehalten werden. Die Fragen nach den Wohlfahrts-Einrichtungen ergaben, daß in 38 Innungen Fachklassen für Bäckerlehrlinge bestehen, Krankenkassen bestehen in 30 und Sterbekassen in 14 Innungen. Schiedsgerichtliche Entscheidungen zwischen Meister und Lehrlingen in Streitigkeiten erfolgen in 127 Innungen durch den Lehrlingsausschuß und in 15 Innungen durch das Schiedsgericht. Wirtschaftliche Vereinigungen, namentlich zum gemeinsamen Hefe- und Kohlenbezug, bestehen in 68 Innungen. Einkaufsgenossenschaften bestehen in 6 Innungen und 2 Innungen haben sich einer solchen angeschlossen, während 2 das letztere beabsichtigen und 2 eine solche zu gründen in Aussicht genommen haben. Das Verbandsvermögen beziffert sich auf 24251,02 M. — Zur Abhaltung für den diesjährigen Verbandstag waren Abbau, Meißen und Glauchau vorgeschlagen worden. Die Wahl fiel auf Abbau, nachdem Meißen gebeten hatte, den Verbandstag 1910 in seinen Mauern abzuhalten. Der diesjährige Verbandstag soll am 7., 8. und 9. Juni abgehalten werden. Ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag auf Bewilligung eines Selbsttrages von 50 M. für die Hochwasser-Kalamitäten der Altmark wurde abgelehnt, dahingegen beschlossen, den Beitrag für die Mittelstandsvereinigung von 300 auf 500 M. zu erhöhen.

Boberzen. Der hiesige Verband der Sächsischen Fechtvereine hielt am Sonntag seine diesjährige Konfirmandenbesprechung im „Admiral“ ab. Wie in den Vorjahren, so versöhnte auch dieses Jahr wieder Herr Kirchschullehrer Welke und seine junge Sängerschaft die Veranstaltung mit ihren wohl gelungenen Darbietungen. Vom Vorsitzenden des Vereins, sowie von Herrn Pastor Worm und Herrn Gemeindevorstand Klemm wurden Ansprachen gehalten. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Herrn Generalmajor J. v. Hagen „Ueber Erziehung und Verpflegung der Laubstummblinden“. In trefflichen Worten

und an der Hand von Photographien und Handarbeiten von Tamburblinden...

Seyda. Für die Mitglieder der Kirchengemeinde Seyda fand am Sonntagabend im Saale des Gasthofes...

Bichtig. Am 11 Konfirmanden, die der Konfirmandenparke angehörenden, wurden mit 3 1/2 % Strafen...

Wahlig. Der langandauernde harte Winter hat auch den Bienenständen großen Schaden verursacht.

Streika. Herr Lehrer Weigel ist zum Lehrer an der Schule in Kleinschadowitz bei Dresden gewählt worden.

Ochag. Ueber 11500 M. hat der dieser Tage verordnete Rentier Carl Röber der Stadt mit der Bestimmung hinterlassen...

Großenhain. Die Wohltätigkeitsveranstaltungen des hiesigen Albert-Zweigvereins am 4. und 8. ds. Mts. haben einen recht erfreulichen Reinertrag ergeben...

Weischen. Mit Ende dieses Monats scheidet ein Mann aus der Johannisgemeinde, der drei Jahrzehnte als ihr Seelsorger in reichem Segen unter ihr gewirkt hat...

Großenhain. Für das 13. Sächsische Botschafterfest des Bundes der evangelisch-lutherischen Männer- und Junglingsvereine im Königreich Sachsen...

Meißen. Mit Ende dieses Monats scheidet ein Mann aus der Johannisgemeinde, der drei Jahrzehnte als ihr Seelsorger in reichem Segen unter ihr gewirkt hat...

Treßden. Ueber den Tauschfall Sr. Majestät des Königs in Ägypten am 7. ds. Mts. wird mitgeteilt: Se. Majestät des Königs trat am 12. ds. Mts....

Chernitz. Wegen schwerer Unterschlagung wurde durch die Kriminalpolizei der 29 Jahre alte Kaufmann Wörngen aus Mühlhausen (Thüringen) verhaftet.

Zwickau. Ein Gaswerk wollen die Drie Wiesenburg, Wiesen, Schönau und Silberstraße gemein errichten. Zunächst finden noch Vorberatungen statt.

Glauchau. Am 22., 23. und 24. Mai findet in Glauchau der diesjährige Sächsische Hausbesitzerkongress statt.

Bernitzgrün. Der 33 Jahre alte Wirtschaftsbefitzer und Expeditor Max Göb von hier hatte am Sonntagabend die Mitglieder des hiesigen Gesangsvereins...

Zwickau. Gestern früh ist der 29 Jahre alte, unverheiratete Waldbesitzer Otto Schloffer aus Oberzweiba beim unbefugten Begehen der Bahnstrecke...

Annaberg. Gestern mittag gegen 1/12 Uhr ist von dem Königswalde-Annaburger Güterzuge Nr. 7267 unweit Königswalde die Maschine...

Kuerbach. Die dritte Stillerbachschule im Vogtlande wird hier errichtet. Zwei Hand- und zwei Schiffschleppmaschinen sollen zur Aufstellung kommen...

Leipzig. Am dem Tage, Sonntag, den 21. Juni 1908, an dem die Robikin Conrad auf der Flur bei Großleinberg ermordet aufgefunden wurde...

Schönstedt. Hier ist der Bau einer neuen Brücke über die Elbe in Angriff genommen worden. Die Länge wird annähernd 600 Meter betragen...

Vermischtes.

Ein japanisches Urteil über Rußland. Ein japanischer Eisenbahnbeamter, der jüngst Tsingtau und das Hinterland besucht hat, äußert sich in einem japanischen Blatt sehr günstig über unsere dortige Kolonialarbeit.

Prozeß Steinheil. Die Untersuchung über die Angelegenheit der Witwe Steinheil ist beendet. Der Untersuchungsrichter teilte der Witwe mit, daß die Untersuchung genügend Verdachtsmomente gegen sie ergeben habe...

Das Ende der Hungerkur. Frau Claire de Seral, die sich in der Parade der Charitee in einem Sechsaer hierfür hergerichteten Glaspatillon einer Hungerkur von dreißigtägiger Dauer unterziehen wollte...

Schlachtviehpreise

auf dem Viehbock zu Dresden am 15. März 1909 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark)

Table with columns: Tiergattung und Bezeichnung, Schlachtgewicht, and prices. Rows include various cattle breeds and weights.

Veröffentlichung: Bei sämtlichen Tiergattungen langsam.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 16. März 1909.

Dresden. Beim Bringenpaar Johann Georg fand gestern Abend eine musikalische Soiree statt, bei der die Herren Kammercoltrassen Bachmann, Konzertmeister Härtig, Konzertmusikus Steng, Sopranistin Auldorfer und Kammerfänger Groß mitwirkten. An das Konzert schloß sich ein Souper zu 68 Gedecken. — Das Befinden des Staatsministers Dr. Grafen von Hofenthal und Bergen ist zurzeit ein gutes.

Berlin. Bei einem Fabrikbrande in der Berliner Jalousfabrik Hochhalter brannten gestern drei Stodwerke vollständig aus.

Berlin. Dem Reichstage ging eine Novelle zum Strafgesetzbuch zu, wodurch der Verleumdungsparagraph den seit lange geforderten Schutz des Privatlebens erhält, bei vorliegender Not die bisherigen Strafen für Entwendung oder Unterschlagung auch von Verbrauchsgegenständen gemildert und neue Vorschläge über besonderen Schutz der Kinder gegen grobe Mißhandlung der Nachhaber gemacht werden. Auch neue Bestimmungen über Hausfriedensbruch und Arrestbruch sowie Vereitelung der Zwangsvollstreckung, über Tierquälerei und Exzessionen werden getroffen.

Neapel. Der König von Sachsen ist gestern Abend von Castellmare hierher zurückgekehrt und unternimmt heute einen Ausflug nach Capri und Sorrent.

Haag. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Entschlieung der Königin, wonach die Mitglieder der Generalstaaten für den 19. d. M. zu einer Versammlung eingeladen werden, in der ein Gesetzentwurf betr. die Regentschaft während der Minderjährigkeit des eventuellen Thronerben vorgelegt werden soll.

Paris. Mehreren Blättern zufolge sollen den hiesigen Postangelegten aus dem Auslande zur Unterstützung der Streikbewegung größere Summen zugesprochen sein, so aus England 10 000 M.

Paris. Von der Polizei wird behauptet, daß von ausländischen Telegraphenbediensteten mehrere Telegraphenbrüche in den Kellern des Haupttelegraphenamtes durchschritten wurden, wodurch für einige Zeit einzelne Linien unbenutzbar sein werden. Es heißt auch, daß zahlreiche Telegraphenbeamte ihren Dienst sehr lässig versehen und daß dadurch in der Uebermittlung der Depeschen eine starke Verzögerung eintritt. — Wie über Brüssel gemeldet wird, haben die Post- und Telegraphenbeamten den Generalstreik beschlossen.

Sofia. Die Meldung, die bulgarische Regierung sei von Petersburg offiziell verständigt worden, daß eine türkisch-bulgarische Einigung erzielt worden sei, hat sich bisher nicht bestätigt. In diplomatischen und politischen Kreisen begegnet sie Zweifel.

Ottawa. In Beantwortung mehrerer Anfragen betr. die Verhandlungen über die Abschaffung der Zölle auf deutsche Waren erklärte der Finanzminister, er halte es nicht für ratsam, sich über den Inhalt der Unterhandlungen öffentlich auszusprechen. Canada werde jedoch jeden Vorschlag Deutschlands zur Verbesserung der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern eingehend erwägen.

London. Die „Daily News“ unter dem gestrigen Datum aus Lázris melden, ist Schulka von den Anhängern des Schahs genommen worden. Die Einwohner haben sich über den Akt gefreut.

London. Einer Meldung der „Morningpost“ aus Schanahai zufolge ist die chinesische Regierung bemüht, sich die Rückgabe von Weihaiwei zu sichern, um dort eine Flottenbasis zu schaffen. Es wird beabsichtigt, den Hafen für einen offenen zu erklären.

Zwischen Krieg und Frieden.

Prag. Das „Proger Tagbl.“ erzählt aus gut informierter Quelle, in maßgebenden Kreisen bestünde die

Auffassung, daß es vielmehr noch in dieser Woche zur Mobilisierung kommen wird. Es wird an maßgebender Stelle mit dem Ausdruck eines Krieges jedenfalls als mit einer als bevorstehend zu gewärtigenden Tatsache gerechnet. Die Hoffnung auf eine Abwendung des Krieges ist im allgemeinen sehr stark gesunken.

Wien. Das „Freundenblatt“ schreibt: Die Jersische Note erfüllt die Erwartung nicht, mit der ihr hier entgegengekehrt wurde. Die Belgrader Regierung umgeht unsere von den besten Absichten geleiteten Mächtigkeitsversuche. Sie beginnt heute: statt uns Klare und bestimmte Auskunft zu geben, mit einem Hinweis auf die Zirkularnote, die von uns sicherlich nicht an Stelle der gewünschten Auskunft akzeptiert werden kann, weil sie bis ungehörige Verunreinigung der bosnischen Angelegenheit als serbische Sache enthält, bezüglich welcher Serbien an die Mächte appelliert. Die Zirkularnote schließt auf der uns zugekehrten Seite die Tür hinter der bosnischen Angelegenheit zu und öffnet gleichzeitig eine Tür auf der anderen Seite, läßt mit einer Hand den Knoten, um ihn mit der anderen wieder zu knüpfen. Sie ist zweideutig, und es ist auch garrichtig zweifelhaft, was der Zweck und die Absicht solcher Zweideutigkeiten sind. Serbien will Zeit gewinnen, indem es sich hinter die Mächte versteckt. Durch die Mitteilung des Titentextes an die Mächte hat die bosnische Angelegenheit einen rein formalen Charakter angenommen, und die öffentliche Meinung Serbiens wird durch die Behauptung, daß eine Konferenz sich mit den serbischen Wünschen befassen könne, nur irreführt. Die Zustimmung, die im Vorjahre vereinbarten Handelsvertrag unseren Parlamenten wieder vorzulegen, nehmen wir nun als weitere Geduldssprobe von der Art, an die wir seit fünf Monaten hinfänglich gewöhnt wurden. Wir lassen sie über uns ergehen in dem starken Gefühl, daß die ungewöhnliche Sprache, mit der Serbien uns entgegnet, geeignet ist, der öffentlichen Meinung Europas noch deutlicher zu zeigen, wo in dem schwebenden Anstöße das Recht und die Annahme liegt, auf welcher Seite man sich bemüht, dem allgemeinen Ruhebedürfnisse Opfer zu bringen, und auf welcher Seite man die Gefahr der Friedensstörung in trauriger Verbendung ins Auge faßt.

Wien. An die serbische Regierung soll in den nächsten Tagen eine letzte österreichische Note abgehen und für die Beantwortung eine Frist von höchstens einer Woche gestellt werden.

Belgrad. „Echo de Paris“ meldet: Der Kriegsminister erklärte in einer geheimen Sitzung der Stupschina, daß alle kriegsfähigen Männer von 20 bis 48 Jahren bereits Waffen und Munition erhalten hätten. Außerdem seien 50 000 Gewehre nebst Munition für Freiwillige vorhanden. — Eine große Volksmenge erwartete gestern nachmittag die Ankunft des Eisenbahnzuges aus Niß, mit dem die ersten russischen freiwilligen Kosaken, ungefähr 200 Mann, eintrifften sollten. Dieselben sind jedoch nicht eingetroffen. — Wie die Blätter berichten, werde in den nächsten Tagen der gesamte Hof und die Stupschina nach Kragsjewak übersiedeln. Auch die Kriegskasse soll dahin gebracht werden.

Petersburg. Der Slawenfürer Bobrinsky erklärte in der Duma den österreichisch-serbischen Krieg gemäß der eingelaufenen Telegramme für bereits ausgebrochen. Viele Schüler und selbst Schülerinnen seien im Begriff, als Freiwillige nach Serbien zu gehen.

Cettinje. Fürst Nicola empfing gestern den russischen Gesandten und den serbischen Geschäftsträger, mit denen er eine lange Zeit beraten hat. Sodann wurde im Konal Kriegsrat abgehalten, nach dessen Beendigung sowohl der russische Gesandte wie auch der serbische Ge-

schäftsträger nunmehr zum Fürsten demonten wurden. Der Fürst erklärte den beiden Diplomaten, sie müßten ihren Regierungen mitteilen, daß die Kriegsluft in Montenegro so groß sei, daß sie nur durch Befriedigung aller montenegrinischen Wünsche gelöst werden könne.

Konstantinopel. Wie verlautet, ersuchte die dortige serbische Regierung um Unterstützung über den Zweck ihrer außerordentlichen militärischen Aktionen.

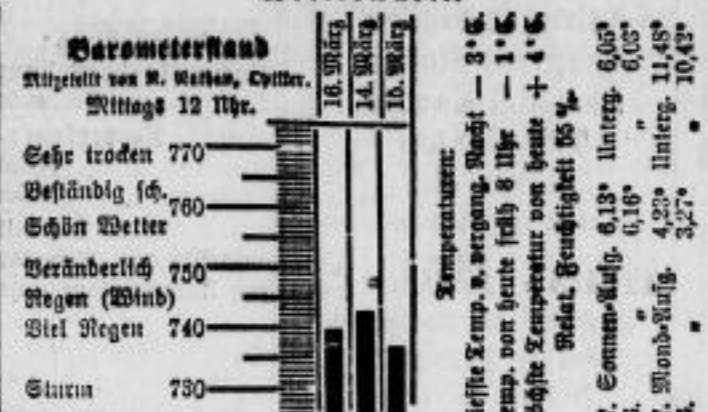
Sport.

Der Dresdner Rennverein hat die Eröffnung der diesjährigen Rennsaison, in Anbetracht des noch herrschenden Frostwetters, um 8 Tage hinausgeschoben, sodas am Sonntag, den 28. März nachmittags 2 1/2 Uhr nunmehr der erste Renntag stattfindet.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen: „Der Kampf um den Religionunterricht“ von Th. Franke in Würzen. Preis: geb. M. 1,20 gebd. 1,50. Verlag Carl Neeseburger, Leipzig.

Wetterwart.



Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 17. März: Beschleude Luftbewegung; veränderliche, meist noch harte Bewölkung; zunächst keine erhebliche Temperaturänderung; später etwas wärmer; zeitweise Niederschläge.

Heutige Berliner Kassa-Kurse:

Table of exchange rates for various locations including London, Hamburg, and Berlin, listing rates for different currencies and banks.

Wasserstände.

Table of water levels for various rivers and locations, showing current and previous levels.

Dresdner Börsenbericht des Niesauer Tageblattes vom 16. März 1909.

Main table of stock market prices for various companies and sectors, including Deutsche Fonds, Eisenbahn-Obligations, and Industrielle Aktien.

Ans und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Niesau Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt). Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Sack-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark p. a.

Schüler-Mützen,
eigene Fabrikation, empfiehlt billigst
Eduard Böhl,
Hauptstr. 65.

Sehr gute
Matjesheringe
neue **Maltakartoffeln**
Alois Stelzer.

Den Eingang
sämtlicher Neuheiten in
Gardinen
Vitrage-Stoffen
Congress-Stoffen
Spachtel-Kanten
Tüll-Kanten
Stübes etc.
zeigt ergebenst an
Ernst Müller,
gegenüber der Apotheke.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!

Neu! Mittwoch, den 17. März 1909 Hochinteressant!
im großen Saale des Hotel Höpfer in Riesa zum Besten des
Kaiser Wilhelm-Kriegerdenkmals in Riesa
2 große interessante Lichtbilder-Vorträge
„Aus Deutschlands großer Zeit“

Der Krieg von 1870/71
in 100 wunderbar schön kolorierten Schlachtengemälden unserer berühmtesten Schlachtenmaler Anton
v. Werner, Camphausen, Dieblich, Köhling, Hünten usw. aus der
Ruhmeshalle zu Berlin.

Verbindender poetischer Text von Seminarlehrer a. D. Richter, Leipzig.
1. Vortrag (Kindervorstellung) nachmittags 3 Uhr, (Der Saal wird eine Stunde
2. Vortrag (Abendvorstellung) abends 8 Uhr. vor Beginn geöffnet.)

Preise der Plätze.
Spezial 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Gallerie 20 Pfg.
Nachmittagsvorstellung: 50 1. 30 2. 20 10
Abendvorstellung: 40 1. 25 2. 15 10
Vorverkauf: Gebrüder Despong, Cigarren- und Kaffeehandlung, Kaiser Wilhelmplatz 11, A. verm.
Reinhard, Buch- und Papierhandlung, Wettinerstraße Nr. 10, Ferdinand Schlegel,
Kolonialwarenhandlung, Lotterielektion, Hauptstraße Nr. 32.
Diese Lichtbilder-Vorträge sind eine würdige Ergänzung der seinerzeit mit so großem Erfolge
aufgeführten „Vaterländischen Festspiele“ und laden wir alle Einwohner von Riesa und weiterer Umgebung
zur Unterstützung unserer Bestrebungen zum Besuche auch dieser patriotischen Vorstellungen herzlich ein.
Der geschäftsführende Ausschuss des Denkmals-Komitee.
Carl Winter, 1. Vorf.

Zu Engrospreisen
verlaufe
Schulischen
Schulmappen
Frühstückskarten
Lebertuchschürzen
Kleidermappen
Schreibmappen etc.
weil eigene Fabrikate.
Ernst Mittag.

Konfirmandenhüte
empfehlen billigst
Eduard Böhl, Riesa,
Hauptstraße 65.
Jeder Konfirmand erhält einen
schönen Spazierstock gratis.
Gewichtsreste,
Bundbündel 1,25 M., in Rattan,
Gembdarb, Gembdarb, Damast
usw., sind wieder in großer Menge
eingetroffen bei
Ernst Mittag.

Zur
Konfirmation
empfehlen
Konfirmandenhandschuhe in Glas,
Seide und Zwirn,
Chemisches, Stragen, Manschetten,
Solensträger,
Neuheiten in Kravatten.
Bitte bei Bedarf um gütige
Berücksichtigung.

Max Werner,
Handschuhmacher, Hauptstr. 65.
Fertige
Konfirmandenwäsche
Herrenwäsche
Damenwäsche
Kinderwäsche
Erstlingswäsche
zu bekannt billigsten Preisen empfiehlt
M. Schwartz, Bismarckstr. 45.

Gasthof Pausitz.
Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und Bierplinsen
freundlichst ein **D. Götzig.**
Gasthof Mergendorf.
Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und Bierplinsen
freundlichst ein **H. Dähne.**
Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
Schw. Otto.

Hotel Stadt Dresden.
Morgen Mittwoch Schlachtfest.
Franz Kuhner.

Vereinsnachrichten.
Gesangverein „Sängertranz“.
Singerstunde Donnerstag abend
punkt 1/9 Uhr. Morgen Mitt-
woch abend Lichtbildvortrag im
Hotel Höpfer. Um regen Be-
such durch die Mitglieder wird
gebeten.
V. A. O. D.
Nicht Mittwoch, sondern Donner-
stag, den 18. 3. 1/9 Vortrag mit Schw.

Chorgesangverein.
Donnerstag keine Übung.
Kirchenchor.
Mittwoch keine Übung.
Freitag — 8 Uhr — Probe
(in der Kirche).
Unsere Mitglieder werden
gebeten, den am Mitt-
woch, den 17. d. in
Höpfer Saal statt-
findenden großen Licht-
bildvortrag:
„Aus Deutschlands großer Zeit“
Krieg 1870/71
recht zahlreich zu besuchen.
Der Vorstand.
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Gasthof „Drei Lilien“, Glaubitz
Donnerstag, den 18. März halte ich meinen Einzugschmaus
ab, verbunden mit
großem Extra-Militär-Konzert
— von der Kapelle des 2. Königl. Schf. Pionier-Batl. Nr. 22. —
Direktion: Kgl. Musikmeister J. Gümmer.
Vorzüglich gewähltes Programm.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Anfang 7 Uhr. — Entree 50 Pfg. — Vorverkauf 40 Pfg.
Hierzu ladet ergebenst ein **H. Engelmann.**

Korsetts! Korsetts!
— in seltener, unübertroffener Auswahl mit tadellosem Sitz
für jede Figur passend.
Gesundheits- und Reform-Korsetts, Hüftenhalter,
Gürtel und Hüftenformer.
Konfirmanden-, Mädchen- und Kinder-Beibchen.
— Große Auswahl in Korsettschönern, Untertailen,
Strumpfhältern u. s. w.

Alwin Blanke, Wettinerstr. 1.
Coupons = Einlösung.

Sämtliche am 1. April 1909 fällige
Coupons, Dividendenscheine
und gelöste Wertpapiere
lösen wir bereits von heute ab kostenfrei ein.
Mündelsichere Anlagewerte halten
wir stets vorrätig.
Riesa, 5. März 1909.
Rieser Bank.

Cementrohre in verschiedenen
Weiten,
Cementplatten ein- und
mehrfarbig,
Cement-Stufen, Gesimse, Fenster- und Lürgeiwände,
Steinholzfussboden
bestens geeignet für Bureau, Kabin, Wohnzimmer, Küchen, Bade-
zimmer etc. fertigt und liefert billigst, die Waren stets auf Lager haltend
Louis Schneider, Baumeister, Riesa.

Gute Speisefartoffeln
(frisch aus der Feime) empfiehlt im ganzen und einzelnen. Bessere jeden
Posten frei Haus. **H. Grubbe, Goethestr. 39, Telefon 261.**

K. S. Militärverein Riesa u. Umg.
Die Kameraden werden hierdurch ersucht, sich an dem morgen
Mittwoch, als den 17. März, mittags 1/1 Uhr stattfindenden Bes-
grüßnis des Kameraden Bernhard Röder recht zahlreich zu beteiligen.
Stellen punkt 12 Uhr im Kronprinz. Der Gesamtvorstand.

Welt-Kino-Theater
Riesa Hauptstrasse 51 Riesa
— Erstes und schönstes am Plage. —
Neu. **Die silberne Wand.** Neu.
Wein plastisch wirkend. — Unter schwämmischer Leitung.
Die neuesten Schluger.
Sensations-Programm
1. Zwei gedrochene Herzen (Drama).
2. Die Schauffeuse (hochkomisch).
3. Moskau im Schnee (wunderbare Naturaufnahme).
4. Des Kindes Traum (koloriert).
5. Die Hand (Kunstfilm).
6. Die leidenschaftlichen Kartenspieler (hochkomisch).
7. Momentbilder Kaiser Wilhelms II.
8. Donnerwetter d. h. Kräfte (hochkomisch).
(Anderungen vorbehalten.)
Jeden Mittwoch 4 Uhr **Kindervorstellung.**
Der Kino-Salon ist gut geheizt.
Jeden Dienstag und Freitag erklafft. Programmwechsel.
Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer, Friedrich Osang.

Hotel zum Stern.
Zu dem Mittwoch, den 17. März, stattfindenden
Abendessen à la carte
laden wirte Gönner und Freunde hierdurch höflichst ein
Max Stelzner und Frau.

Hartungs Restaurant, Gröba.
Sonnabend, Sonntag, Montag und folgende
Tage großer Ausverkauf des beliebten
Gröbaer Märzen-Bockbieres.
ff. musikalische Unterhaltung. — Stoff hochsein.
— ff. diverse Speisen und Getränke. —
Es ladet ergebenst ein **H. Hartung.**

Hotel Reichshof, Reithain.
Sonntag, den 21. März
grosses Extra-Konzert.
Anfang 6 Uhr.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Hierzu ladet ergebenst ein **S. Siegel.**

Lamm's Restauration, Münchritz.
Mittwoch, den 17. März laden wir alle unsere werten Freunde
und Gäste zum
Bratwurstschmaus
gang ergebenst ein. Gleichzeitig empfehlen wir Kaffee und selbstiges
backenen Kuchen. **Robert Lamm und Frau.**

Entschieden weiter verschärft

hat sich das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien am gestrigen Montag, in Folge der stattgehabten Ueberreichung der gestern bereits skizzierten serbischen Note. In einem

Telegramm der „Abnischen Zeitung“ aus Berlin heißt es: Man geht nicht zu weit, wenn man die serbische Antwort auf die Eröffnung des Gesandten Forgasch als eine große Ueberraschung betrachtet, auf die man um so weniger vorbereitet war, als die mündlichen Erklärungen Serbiens eine ganz anders geartete, entgegenkommendere Antwort hätten erwarten lassen. Das entgegenkommene Oesterreichs ist nicht erwidert worden. Die ablehnende Haltung Serbiens erfährt dadurch noch eine Verschärfung, daß die serbischen Klärungen allem Anschein nach mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt werden.

Im übrigen wird die deutsche Auffassung im Vj. Zbl. folgendermaßen gekennzeichnet: Die serbische Antwort, die am Sonntag in Wien übergeben wurde, ist ein starkes Stück serbischer Unversöhnlichkeit. Statt aller erbetenen Antwort erteilt das kleine Serbien dem mächtigen Nachbar in überlegener Weise und mit einem vorkosten Hinweis auf dessen innerpolitische Zustände gute Ratschläge über die Aufrechterhaltung angemessener Handelsbeziehungen. Diese Sprache kann nicht befriedigen, sie ist der Klärung der Situation durchaus unangemessen. Es dürfte zweifellos sein, daß man in Wien ebenso denkt. Amtliche Nachrichten über die Wiener Stimmung liegen allerdings bislang nicht vor. Da Deutschland Oesterreich nicht vorgehen will, ist also vor einer Beurteilung die Stellungnahme Wiens abzuwarten. Das freilich dürfte klar sein, daß die Pariser Versuche, zum Optimismus zu verleiten, dieser serbischen Hartnäckigkeit gegenüber durch die Unzulänglichkeit ihrer Mittel scharf beleuchtet werden. Nur daß Deutschland offensichtlich zu Oesterreich hält, ist die beste Garantie für den Frieden, die wir bei der gegenwärtigen Lage haben. Deutschland hat diese Politik von vornherein mit Bewußtsein eingeschlagen und sie festgehalten. Das ist schon bei Herrn Jzowski's Besuch in Berlin klar gestellt worden. Die deutsche Politik hat seither keinen Bruch erfahren. Wer sich demgegenüber den Pariser Ratschlägen öffnet, macht das Geschäft der Russen und ist kein Förderer deutscher Interessen. Wir unterstützen den Franzosen bereitwillig, daß sie friedensfördernd gearbeitet haben. Sie haben Oesterreich-Ungarn keine Schwierigkeiten bereitet. Das aber verhindert die Auffassung nicht, daß sie auf der anderen Seite durch ihre russischen Beziehungen offensichtlich gebunden sind. Auch Deutschland will nichts als den Frieden. Deswegen aber darf die verschiedene Eigen-

act der Interessen beider Länder nicht verkannt oder gar verwischt werden. Deutschland hält zu Oesterreich und glaubt dadurch die beste Friedensgarantie zu schaffen, die in seinen Kräften steht. In diesem Sinne wartet es die weiteren Entscheidungen Oesterreich-Ungarns ab.

Der Präsident des Deutschen Reichstages, Graf von Zühlberg, hat in einer Pariser Meldung den Berliner Korrespondenten des „Petit Parisien“ empfangen und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Graf Zühlberg sprach seine Befriedigung aus über das Zustandekommen des franko-deutschen Uebereinkommens betreffend Marokko. Graf Zühlberg hofft, daß sich die Beziehungen beider Länder zukünftig noch bedeutend bessern würden. Die Presse der beiden Länder, meinte der Graf, könnte hierzu das Ihrige beitragen. Nur ein Mißbilligtes er, nämlich daß gewisse französische Blätter behauptet haben, die politische Haltung Deutschlands zielt auf eine Demütigung Rußlands ab. Nichts sei unrichtiger. Die deutsche Politik verfolge nur ein Ziel, das sei die Aufrechterhaltung des Friedens, aber daraus folge nicht, daß im Falle einer Differenz zwischen Wien und Petersburg Deutschland sich auf Seite Rußlands stellen müsse, um seinen Alliierten Oesterreich demütigen zu lassen.

Wie der „Neumünster Generalanz.“ aus angeblich sicherster Quelle meldet, erhielten bereits am 12. März alle anständigen Oesterreicher, die beim Militär gebient haben, Depeschen des Inhaltes, daß sie sich unverzüglich zu ihrem Truppenteil zu begeben haben. Der „Generalanzeiger“ verbürgt die Richtigkeit seiner aus angeblich sicherster Quelle stammenden Nachricht.

Der englische konservative Oberber

warn! die englische öffentliche Meinung vor der über angebrachten sentimentalischen Sympathie für Serbien in einem Artikel, der offenkundig die Meinung einflussreicher Kreise wiedergibt. Der Frage: Wehrenthal weigert sich, die serbische Note als zufriedenstellend anzusehen? setzt er entgegen: „Die Leute, die nach dem Grunde fragen, wollen offenbar nichts sehen. Oesterreichs militärische Vorbereitungen kosten täglich eine halbe Million Frank. Als Schwarm kann Oesterreich nicht eher abrüsten, als bis Serbien dies gleichfalls definitiv getan hat. Wehrenthal ist nicht allein berechtigt, die Abrüstung zu fordern, sondern sogar verpflichtet, da vorher an keinen Frieden zu denken ist.“

In Serbien

wird die Stimmung immer aufgeregter, die Sprache der Blätter immer aufreizender. Mali-Journal schreibt: Wir wollen nicht den Sandschak, sondern das serbische Bosnien und Herzegowina. Wir wollen unsere gequälten Brüder dort beschützen, sollten wir im Kampfe auch unter-

gehen. Wir wollen den Kampf auf Leben und Tod, denn wir lassen Bosnien nicht ins Verderben stürzen, solange nur ein Serbe oder Montenegriner lebt. Es ist die Zeit zur Abrechnung da: Auf zum Kampfe gegen Oesterreich-Ungarn auf Leben und Tod!

In der Skupstina billigte der Jungradikale Simitsch das Vorgehen der Regierung. Der Nationalist Rimnitsch erklärte, die Skupstina würde niemals eine Regierung unterstützen, die versuche, für wirtschaftliche Vorteile die nationalen Interessen zu verkaufen, für die alle Serben Leib und Gut, ja selbst ihr Leben opfern würden. Der Fortschrittler Pawlowitsch betonte, Oesterreich-Ungarn wolle wirtschaftliche Fragen mit politischen verquicken; aber kein Serbe würde für momentane wirtschaftliche Vorteile nationale Interessen preisgeben.

In Konstantinopel

ist, wie amtlich gemeldet wird, vom Minister des Aeußern der serbische Gesandte beauftragt, aufs allerentschiedenste bei der Pforte das dort verbreitete Gerücht, Serbien beabsichtige, den Sandschak zu besetzen, zu widerlegen, denn Serbien denke gar nicht an ein derartiges Abenteuer.

Wie die „Wodjer Zeitung“ meldet, wurden durch Verfügung des Kriegsministers aus den drei Regimentern des Wodjer Bezirkes 42 aktive (russische) Offiziere beurlaubt. Die Beurlaubten begeben sich sämtlich nach Belgrad, um dort Kommandoposten in der serbischen Armee zu übernehmen.

Auch in Montenegro

werden die kriegerischen Rüstungen mit fieberhafter Eile fortgesetzt. Die Schulen im ganzen Lande seien lt. einer Korrespondenz aus Cetinje geschlossen, und die ganze männliche Bevölkerung von 16 Jahren aufwärts werde mit Waffen und Munition versehen. Seitens der orthodoxen Geistlichkeit wird bereits seit Wochen von der Kanzel herab zum Kriege gegen Oesterreich-Ungarn gehetzt und der Bevölkerung vorgespiegelt, daß es sich nicht nur um eine politische, sondern vor allem um die religiöse Frage handle, da Oesterreich-Ungarn die Absicht habe, das echte Slawentum vom Balkan zu verdrängen. Die Papen verkünden in ihren Predigten, daß der Name eines jeden, der in diesem Kriege gegen Oesterreich zu Felde ziehe und im Kampfe fallen sollte, in die Kirchengeschichte mit roten Lettern eingetragen werden würde. Ein russischer Dampfer brachte in den letzten Tagen via Antibari zahlreiche Waffen und Munition für Montenegro, auch große Munitionsfabriken seitens englischer Firmen trafen für Montenegro im Hafen von Antibari ein. Gleichzeitig mit den Kriegsrüstungen geht die Bildung von Bänden und freiwilligen Legionen vor sich, welche unter Führung des Witwobens Parto Baccic kämpfen sollen, der wegen politischer Umtriebe in der Türkei zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt war.

Das stimmt:

heute von Millionen Menschen

Kathreiners Malzkaffee ist der beste, denn er ist mit ausgesuchter Sorgfalt hergestellt und verdankt einem besonderen Verfahren seinen unerreicht würzigen und aromatischen Geschmack. Seit fast 20 Jahren hat sich Kathreiners Malzkaffee überall bewährt und wird darum regelmäßig getrunken. — Keine Nachahmung hat ihn je erreicht. —

Verkannt.

Roman von Lothar Palmer.

12

Hatte sie gar in ihrer ängstlichen Sorge, die Tochter gut und standesgemäß verheiratet zu sehen, das Herz und das Glück ihres Kindes in Gefahr gebracht? Klang aus Mariannes Worten nicht eine Ergriffenheit, die sie besorgt machen mußte? Wie nun, wenn sie den Baron lieben gelernt und dieser nichts für Marianne empfindet, oder wenn sie mit dem ehrlichen, offenen Charakter, den sie vom Vater geerbt hatte, ihre Pläne in übertriebenem Ehrgefühl durchkreuzen würde? Sie war sich gar nicht bewußt geworden, daß sie damit geradezu ein Unrecht beging, die Heiligkeit der Ehe und die Weiße der Liebe in den Staub zog. Sie hatte es immer als etwas ganz Natürliches und Selbstverständliches angesehen, daß sie die Verheiratete, die sich Marianne nannte, in erster Linie auf die Solidität ihrer Revenuen prüfte und stets nur ihre warnende Stimme erhob, wenn ihr ein Bewerber nicht solvent erschien. Sie glaubte, ihre Mutterpflichten auf diese Weise treu zu erfüllen, und ihr ganzes Hoffen und Planen ging darauf hinaus, Marianne reich verheiraten zu können, was bei ihr gleichbedeutend mit glücklich war.

Die größten Sorgen ihres Lebens waren ihr daraus erwachsen, daß sie nie aus dem Wollen schöpfen konnte, daß jeder Luxus, jede gefällige Pflicht nur mit Opfern hatte erfüllen lassen, daß die Heiratskautions längst durch den Zwang der übertriebenen Geselligkeit in verschiedenen Garnisonen, durch Verluste an gutem Pferdmaterial und Erziehung der drei Söhne und Mariannes aufgezehrt war, und es war ihr fast zur fügen Idee geworden, daß nur eine reiche Partie das Glück ihrer Tochter ausmachen könnte. Darum hatte sie fast aufgegeben, als sie bemerkte, wie der sehr reich begüterte Baron ihre Marianne vor allen anderen jungen Damen der Gesellschaft auszeichnete, und weniger als je vorher wollte sie hier die Opfer scheuen, um den vollkommnen Schwiegersohn einzufangen.

Sie sprach zwar nie direkt mit Marianne über ihre Pläne, aber diese ahnte wohl, woher die große Vorliebe für den Baron kam, und je mehr die Mutter ihm entgegenkam, desto schwerer hatte sie sich in kühlte Reserve gehüllt. Erst jetzt

an den Theaterabenden, wo sie dem direkten Einfluß der Mutter entzogen war, wo sie in harmloseren und zwangloseren Verkehr mit Buschbeck kam, lernte sie so manche Tiefen seines Charakters kennen, die Widerhall in ihrem Herzen fanden, und fast zu ihrem Schrecken, wuchs mehr und mehr ihr Interesse für ihn. Ohne die Pläne und Hoffnungen ihrer Mutter wäre wohl die Liebe zu Buschbeck ganz unbefangenen in ihrem Wesen zum Ausdruck gekommen, so aber erfasste sie ein Wagnis, daß sie verraten könnte, was sie bewegte und so kam eine gewisse Unruhe und Erregung über sie, die dem Baron nicht entgehen konnte.

Seinerseits mochte er ganz offen gewesen sein, als er damals Böhland sagte, es sei nur Zufall, daß er Fräulein von Stupla auszeichne; er hatte keine bestimmte Absicht dabei gehabt, dennoch aber lag in diesem Zufall, der ihn immer wieder auf Böhland in die Gesellschaften in die Nähe dieses stillen, ernstlichen Mädchens führte, schon ein Beweis dafür, daß sie ihm sympathischer sein mußte, als die übrigen. Seitdem er aber Gelegenheit gefunden, in ungezwungener Weise öfter mit ihr zu verkehren, begann er, sich allen Ernstes für sie zu interessieren. Sie war nicht das, was man leichtsin eine Schönheit nennt, aber sie hatte ein Paar schöne dunkle Augen, die so tief und innig blickten konnten und ein kluges, regelmäßiges Gesicht, das bezaubernd wirkte, wenn ein Lächeln die ersten Füge umsonnte.

Einmal, in einer längeren Pause, als das Gros des Publikums sich am Buffet und in den Galerien erging und Buschbeck und Marianne allein in der Loge zurückgeblieben waren, fragte er sie ganz impulsiv, nachdem er sie eine Weile gedankenvolleren angesehen hatte: „Warum haben Sie sich eigentlich nicht verheiratet, Fräulein Marianne?“

Da war das sonnige Lächeln gekommen, das sie so schön machte, und leicht erwiderte sie statt der Antwort die Gegenfrage: „Bin ich schon so alt, daß sich Ihnen diese Frage aufdrängt?“

Er hatte erst mit einer kleinen Verlegenheit gekämpft; wie konnte sie so seine Frage antworten. Aber dann sagte er mit Wärme: „Ich begreife nicht recht, daß man Sie Ihren Eltern nicht gleich abbat, als Sie in die Gesellschaft eingeführt wurden. Das lag wohl an Ihrem eigenen Entschluß?“

„Sie vergessen, Herr Baron, daß ich das bin, was die Welt ein armes Mädchen nennt. Meine Entschlüsse brauchte ich nicht geltend zu machen, ich bin nie begehrt worden.“

Ganz ruhig sagte sie es, ohne Bitterkeit, aber auch ohne das Lächeln, das ihm stets das Herz so warm machte. Er sah nur, wie ihr Atem schneller ging und sie die Lippen unmerklich preßte.

Eine Pause war eingetreten, sie ließ den Blick gedankenlos über die Gruppen im Parkett schweifen, und plötzlich kam es wieder, das liebe Lächeln; sie sah ihn an mit dem großen, ehrlichen Blick, der ihm eine Flut von Rätseln in die Seele trug, und sagte neckisch: „Aber Sie, Baron, warum blieben Sie allein, Sie, der nur zu wählen hatte?“

Er lachte: „Sehen Sie, nun bin ich wie ein dummer Dab' und weiß nicht Antwort. Vielleicht... weil es mir zu gut ging, weil mich die Bogen der Genüsse und die Ueberzahl der Freunde hinderten, daran zu denken.“

Das erste Glockenzeichen fiel in seine Worte, die Besucher kehrten zurück und es war vielleicht nur ein lautes Denken gewesen, als er nach einer flüchtigen Pause hinzusetzte: „Aber für keinen von uns beiden ist's zu spät!“

Er begleitete sie an jenem Abend heim, wie immer, aber er war schweigsamer als sonst; als sie sich aber an der Haustür trennten und der Diener aufschloß, reichte er ihr seine Hand.

Das hatte er noch nie getan und doch zögerte sie keinen Moment; in festem, ehrlichen Druck umspannte er ihre schmale Rechte, und beide hatten die Empfindung, als sei dieser Händedruck ein Versprechen gewesen, und in beider Herzen wogte ein frohes, seliges Gefühl auf.

164/20

Marianne nahm dann noch eine Tasse Tee im behaglichen Wohnzimmer ein, erzählte ihren Eltern von der Aufführung, war aber einsilbiger als sonst und zog sich ziemlich schnell in ihr Schlafzimmer zurück. Sie schlief aber nicht schnell ein, immer wieder mußte sie an die eigentümliche Wendung denken, die heute ihre Unterhaltung mit Buschbeck genommen hatte, an seinen Händedruck, der ihr wie eine heiße Frage geschienen, und den sie so warm und ehrlich erwidert, als wollte sie sagen: „Ja, es ist so, wie Du fragst, ich bin Dir gut, seitdem ich Dich kennen lernte, ohne den Ballast über Konvention.“

Das Steuerkompromiß.

Die sächsische Staatsregierung gibt ihr Urteil über den gegenwärtigen Stand oder Nichtstand der Reichsfinanzreform in einem längeren Artikel der Leipziger Zeitung kund. Er trägt die oben wiedergegebene Überschrift; wörtlich lautet er, wie folgt:

Die XXXII. (Finanz- und Steuer-) Kommission des Reichstages hat bekanntlich in erster Beratung die Nachlasssteuer abgelehnt und an ihrer Stelle mit Mehrheit einen Antrag angenommen, wonach die Bundesstaaten (außer den auf 80 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung zu erhöhenden Matrifularbeiträgen) eine sogenannte Besitzsteuer an das Reich zu entrichten haben. Der Gesamtbetrag dieser Besitzsteuer soll alljährlich durch den Reichshaushaltsetat bestimmt werden; er soll bis zum 1. April 1914 hundert Millionen Mark nicht überschreiten, von da ab aber von fünf zu fünf Jahren um fünf Prozent des für den vorhergehenden Zeitraum bestimmten Höchstbetrags erhöht werden können. Die Umlage der Besitzsteuer auf die einzelnen Bundesstaaten soll auf Grund des Ergebnisses der Veranlagung zu den (Bundes-) Einkommen-, Vermögens- und sonstigen Besitzsteuern vom Bundesrat nach einheitlichen Grundätzen bewirkt und von fünf zu fünf Jahren erneuert werden. Die auf die einzelnen Bundesstaaten entfallenden Beträge dürfen nur durch allgemeine Steuern auf Einkommen, Vermögen oder Erbschaften aufgebracht werden. Von der Besteuerung sollen indes frei bleiben: Einkommen bis zu 3000 Mark sowie solche Vermögen, die nach Abzug der Schulden den Betrag von 20000 Mark nicht erreichen. Soweit Beträge nicht durch neue Steuern dieser Art erhoben werden, sollen sie durch Zuschläge zu den bezeichneten Steuern aufgebracht werden. Für Bundesstaaten, in denen Bundesgesetze, die eine solche Regelung sicherstellen, nicht rechtzeitig erlassen werden, soll der Bundesrat bestimmen,

daß und in welcher Weise Zuschläge zu den bestehenden Steuern zu erheben sind.

In seiner finanziellen Wirkung und Tragweite würde dieser Beschluß die gesegneten Faktoren des Reichsfinanzen Sachens übtigen, außer Matrifularbeiträgen von mindestens 3 1/2 bis 4 Millionen Mark jährlich weitere 8 bis 10 Millionen Mark als sogenannte Besitzsteuer an das Reich abzuführen. Diese 8 bis 10 Millionen Mark würden jährliche Zuschläge von 25 bis 30 % zu den Steuerhöhen für Einkommen über 3100 Mark erfordern. Eine anteilige Heranziehung der Grundsteuer und der Ergänzungssteuer zu der Deckung des Mehrbedarfes würde nicht ohne Umwandlung dieser Steuern in eine allgemeine Vermögenssteuer mit vollem Schuldenabzug möglich sein, da nur mit Hilfe einer allgemeinen Vermögenssteuer die in dem Kommissionsbeschlusse ausgesprochene Forderung erfüllt werden könnte, daß die reinen Vermögen unter 20000 Mark bei der Aufbringung des Besitzsteueranteils der einzelnen Bundesstaaten unberührt bleiben sollen. Eine wesentliche Umänderung der berechneten Einkommensteuerschläge würde indes auch hierdurch nicht zu erreichen sein.

Bei einer so erheblichen Mehrbelastung der sächsischen Steuerzahler mit direkten Steuern zugunsten des Reiches würde in Zukunft der Regierung und den Ständen unseres Landes die Möglichkeit verschlossen sein, einen Mehrbedarf für die Zwecke des eigenen Landes durch eine wenn auch nur geringfügige Erhöhung der direkten Steuern zu decken. Denn die direkten Steuern haben eine in ihrer Natur gegebene obere Belastungsgrenze, die bei einem 25- bis 30-prozentigen Zuschlag zu den bisherigen Sätzen der Einkommensteuer im Zusammenreffen mit den direkten Gemeindeforderungen bereits überschritten sein würde. Da ferner die indirekten Steuern bis auf geringe Reste dem Reich

vorbehalten sind, eine sächsische Bundessteuer auf Erbschaften an Abkündigung und Abtragung aber, wie die Dinge heute liegen, nicht ohne gleichzeitiges Vorgehen der benachbarten Bundesstaaten in die Wege geleitet werden könnte, so würden sich die gesegneten Faktoren Sachens vor die Partie aber unabwendbare Notwendigkeit gestellt sehen, an denjenigen Ausgaben Ersparnisse und Abstriche einzusetzen zu lassen, denen Sachens sein Ansehen, seine Blüte und seinen Wohlstand verdankt: an den Ausgaben für Kulturzwecke. Und jegliche Hoffnung auf günstigere Zeiten müßte im Hinblick darauf schwinden, daß über den Finanzen Sachens beständig das Damoklesschwert einer schrittweisen Erhöhung der sogenannten Besitzsteuer schweben würde. Denn der Reichstag als eine aus allgemeinen und gleichen Wählern hervorgehende Körperschaft würde sich stets geneigt zeigen, gerade diese Besitzsteuer, die aufzubringen er den Einzelstaaten überläßt, immer weiter auszubauen. Es unterliegt keinem Zweifel: mit der Einführung der von der Kommission beschlossenen Besitzsteuer wäre eine gesunde Fortentwicklung der Staatswirtschaft Sachens ein für allemal unterbunden. Der sächsische Staat würde an der oberen Grenze der Entwicklung seiner finanziellen Kräfte für Landeszwecke angelangt und damit auf den Weg langsamen Absterbens gewiesen sein.

Ebenso schwer, wenn nicht noch schwerer sind die Bedenken, die gegen den Kommissionsbeschluß vom politischen Standpunkte zu erheben sind. Schon die Matrifularbeiträge unterliegen bekanntermaßen als Güter der finanziellen Ordnung des Staatshaushalts in den Bundesstaaten wie auch sonst grundsätzlichen Bedenken. Immerhin sind sie — wenigstens so lange sie sich dem Geiste der Reichsverfassung gemäß in erträglichen Grenzen halten und nach dem bisherigen Maßstabe verteilt werden — als eine Art von Mitgliedsbeiträgen der Bundesglieder an das Reich mit der den Mitgliedstaaten durch die Reichsverfassung

Warnung vor Nachahmung!

Did's concess. Wundentalbe
D. R. W.-Z. Nr. 93870 und 93871.
Erzeuger: Wilh. Did, Zittau i. S.



D. R. W.-Z. Nr. 2888.

Obige Packung ist trotz Schutz des Kaiserlichen Patentamtes unter Nr. 2888, 93870 und 93871 stets nachgemacht worden. In mehreren Fällen sind jetzt durch Urteil des Königl. Landgerichts Dresden, bestätigt durch Reichsgerichts-Urteil vom 24. Nov. 1908, empfindliche Bestrafungen der Nachahmer erfolgt.

Wilh. Did, allein. Fabrikant des Präparates, Zittau.

Der Alleinvertrieb

unseres allbekanntesten vorzüglichsten Tafelwassers

„Bellthal Moselsprudel“

ist an allen Plätzen, wo noch nicht vertreten, an folgende Firma

zu vergeben,

die woggonweise für feste Rechnung bestehen. Anfragen zu richten an die

Bellthal Moselsprudel Akt.-Ges.
Traben-Trarbach a. Mosel.

Bekannt.

Roman von Sofja Palmes.

„Buschbeck aber wanderte langsam seinem Heim zu und er sann darüber nach, warum er eigentlich bis heute immer nur selten Vergnügungen nachgegangen war, allerhand Dingen, die ihn für den Augenblick beschäftigten, erseut, manchmal sogar beglückte, die alle aber nichts Bleibendes gehabt hatten. Von seinem ersten, flüchtigen Schwarm für eine schöne Babebelannschaft in Abbazia durch all sein Aufstehen für Bühnengrößen und Salonsterner war alles nur an der Oberfläche haften geblieben. Nie packte ihn das Gefühl so tief, daß er weiter gedacht hätte, als an das Heute und Morgen, und nun beschäftigte er sich schon seit Monaten stets in Gedanken mit dem bleichen Mädchen, dessen Augen ihn bis in seine Träume verfolgten. Manchmal legte er sich die Frage vor: „Gehe ich wohl der Holzhäus wegen ins Theater, zieht sie mich unwiderstehlich an, oder ist es Marianne von Stupla, die sympathische Tochter der berechnenden Mutter, die mir gar zu deutlich zu erkennen gibt, daß ich ihr kein unwillkommener Freier für ihre Einzige wäre?“ Und laut pöchte dann sein Herz: „Marianne ist's, Marianne, die Sinnige, Schöne, Bertraumte.“ Heute aber frug er nicht mehr; er wußte Bescheid. War nichts Stürmisches und Unbändiges jubelte in ihm auf, nur ein großes, ruhiges Glück, eine klare, frohe Hoffnung. Wie schön mußte sein elegantes Haus werden, wenn statt des Trusses von Freunden Marianne als liebe, sanfte Hausfrau schaltete und waltete.

Alle Morgen wollte er ihr Weichen pflücken, bis die Rosen erblühten, von denen sie ihm erzählt hatte, daß es ihre Lieblingsblumen seien; jedes vergeubete Jahr seines Lebens wollte er ihr abbitten und sie verwöhnen, wie eine Mutter wohl ihren liebsten verwöhnen mag. Ach, und nicht zaudern wollte er, jedes Bögen war ja Verlust an Glück.

Er stürmte heim: „Morgen gleich,“ murmelte er, „morgen schreibe ich an sie und halte bei dem alten, lieben Obersten um sie an!“

„Morgen!“ stieß er sich noch auf seine Rippen, als er einschlief. Albin Wöhlend hatte kein Glück mit seinen Bewerbungen um Elfriede. Sie ließ sich bei all seinen Besuchen mit eiserner Konsequenz verleugnen und überließ es gänzlich, daß er fast

immer der erste und jedenfalls der lauteste Applauder im Theater war, so kam es, daß sich allmählich seine Bewunderung in das Gegenteil verwandelte, daß er mit Wonne die Kritiken las, die ihm Herr Gottschall stets lebenswürdig in die Hände spielte, und die in raffinierter Weise ein Verleumdungssystem verfolgten, das bald seine gütigen Früchte trug. In den einmütigen Beifall mischten sich schon zuweilen leise Risper, die zwar überhört wurden, aber trotzdem nicht ohne Wirkung blieben. Auch die besseren Blätter fingen an, nicht mehr alles einmütig zu loben, was auf Elfriede deprimierend einwirkte, so daß sie zuweilen befangen wurde.

Wenn Götting sie dann trösten wollte, wehrte sie fast heftig ab: „Dah doch, um so leichter scheide ich von meiner Kunst, Du siehst ja, daß ich nur Halbes biete!“

Götting selber war aber tiefer getroffen als sie, und er sehnte den Kontrast zum Glück herbei. Nicht nur die Haltung des Theaterpublikums ärgerte ihn, mehr noch waren es die Kritiken, die ihm anonym zugesandt wurden, und denen sie und da ein hämisches oder beleidigendes, geschriebenes Wort angefügt war, das Verleumdungen gegen Elfriede enthielt, die er mit einer fast krankhaften Eifersucht liebte. Wohl war er sich klar, daß anonyme Angriffe stets nur von unlauteren Menschen, von Freiglingen ausgehen, daß nicht der Schimpf, sondern allein die Tat schändet, daß gerade Leute mit beduhten Namen durch die Reinheit anderer gereizt werden, aber ungewollt hörte sich doch der Stachel in sein Herz, und das ausgestreute Gift begann an seinem Vertrauen zu rütteln.

Elfriede sah wohl, daß ihr etwas bedrückte: sie bat ihn um Offenheit, aber er wehrte immer ab und sobald er in ihrer Nähe war, schwanden alle Zweifel. Sie sah ihn so lieb und offen an, sie plauderte so glücklich von ihrer Liebe, vom neuen, trauten Heim, das sie sich einrichten wollten, und er vergaß so gern und schnell die düstern Wolken, die seine Sonne hatten verdunkeln wollen.

Dann sagte er sich auch, es würde wohl einer all der abgewiesenen Besucher sein, die sich rächen wollten, die wohl nicht ohne Neid und ohne boshafte Kombinationen sein tägliches Aus- und Eingehen bei Elfriede sahen, und er wurde wieder froh, bis ein neuer anonymes Lied ihm die Ruhe raubte.

Eines Tages aber war man deutlicher geworden; er hatte einen Brief erhalten, worin ihm in kurzen, dünnen Worten

zur Erweiterung seiner Kenntnisse“ direkt Briefe von Fräulein Cäcilie Richon, genannt Elfriede von Holthaus angeboten wurden. Auch dieses Schreiben war ohne Unterschrift, doch war zu eventueller Antwort eine Chiffreadresse angegeben.

Im ersten Moment packte Doktor Götting Entrüstung, und er knüllte den Brief zusammen, um ihn zu verbrennen, als ihn blickartig ein böser, mißtrauischer Gedanke packte. Wie konnte jemand so bestimmt Briefe anbieten, die er nicht besaß, noch dazu jemand, der genau wußte, wer sich unter dem Decknamen von Holthaus verdeckte? Wie einmal der Gedanke Wurzel gefaßt hatte, wuchs auch das Mißtrauen und wurde zur großen, solternden Qual. Kleine Stimmungen seiner Braut, plötzliche Vereiztheiten, fast schmerz Vermeiden, sich über die Vergangenheit seit ihrer Trennung zu verbreiten, lauter Dinge, die er kaum beachtet, denen er jedenfalls keine weitere Beachtung geschenkt hatte, fielen ihm plötzlich schwer auf die Seele. Er suchte und kombinierte, und all die kleinen Verdächtigungen der letzten Zeit wuchsen ins Gigantische empor. War es möglich, sollte sein Lieb nicht die reine, schuldlose Taube sein, als die er sie mit fast übertriebener Liebe verehrte? Sollte ein dunkler Punkt in ihrem Leben sein, den sie ihm verschwiegen? War ihr Vertrauen und ihre Liebe so schwach, oder ihr Fehlen so groß, daß ein Geheimnis zwischen ihnen stehen mußte? Seine Pulse stiegen, sein Herzschlag war so bewegt, daß er in Schmerzen die Rippen preßte, und weh und schwer stieg er den Kopf in die fiebernden Hände.

Sollte er an die Chiffreadresse schreiben? Sollte er um jeden Preis die Briefe fordern? Und wenn es ein Schwindel war, der Coup eines abgebligten Verehrers?

Er rannte in seiner Stube auf und nieder, und plötzlich haßte sein Blick auf Elfriedes Bild.

Eine Blutwelle drang ihm vom Herzen ins Gesicht; empört warf er den Brief in die Ofenlut. Verzeih, armer Viebling, daß ich nur einen Augenblick an Dir zweifeln konnte, zweifeln, weil ein Schurke aus sicherem Hinterhalte Dich angreift, mutlos, wie ein Meuchelmörder! rief er in Ekstase und machte sich zum Ausgehen bereit.

Er wollte zu ihr, offen und ehrlich mit ihr über die Verleumdungen reden und ihre Vergebung ersehen, daß er sich nur einen einzigen Augenblick durch so hinterlistige Angriffe aus seiner vertrauensvollen Glückseligkeit hatte reißen lassen.

? Probierten Sie schon ?

Siegerin-Margarine, die erste Qualitätsmarke v. unerreichter Butterähnlichkeit und

Mohra-Margarine, seit Jahren als Butter-Ersatz ohne Gleichen für Tafel und Küche bewährt.

Beweis: Ihre weite Verbreitung und grosse Beliebtheit!

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, A.-G., Altona-Bahrenfeld.

Chile-Salpeter

hält stets am Lager in Meisa

Elbstr. 1, Hans Ludewig.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Regelmäßige Schnell- und Postdampfer-Verbindungen von

Bremen nach New York

über Southampton - Cherbourg - London - Paris

sowie nach BALTIMORE

Galveston - Cuba - La Plata

Brasilien - Ostasien

Australien

Genoa - New York

Mittelmeer - Algier - Ägypten

Mittelmeer - Levante - Dienst nach Sicilien, Griechenland, Constantinopel, Schwarzes Meer.

Königl. Rumänische Schnellpostdampfer-Linie von Constantza über Constantinopel und Smyrna nach Alexandrien

In Verbindung m. d. Linien des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Kostentfreie Auskunft erteilt in Meissen: Herm. Hildebrandt.

gewährleisteten Bundeshaftigkeit vereinbar. Dagegen würde die Heranziehung der Bundesstaaten zu einer (wie der Kommissionsbeschluss besagt) von ihnen an das Reich zu entrichtenden, als Besitzsteuer bezeichneten Abgabe eine Veränderung der Reichsverfassung in sich schließen und schon dadurch, daß sie die Bundesstaaten als solche zu Steuerpflichtigen (Steuerobjekten) des Reiches stempelt, eine Verletzung des bundesstaatlichen Prinzips und eine Beeinträchtigung der politischen Stellung der Bundesstaaten bedeuten, wie sie schwerer und verhängnisvoller kaum gedacht werden kann. So ergibt sich vom finanziellen wie politischen Standpunkt aus, daß der Versuch, die Reichsfinanzen durch einen Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte der Bundesstaaten und durch die Ferraftung ihrer Finanzen sanfteren zu machen, nicht zu überwindenden Bedenken begegnet.

Die verbündeten Regierungen haben durch die Vorlegung des Nachschußgesetzes den Weg betreten, auf dem neben der notwendigen Erhöhung der Verbrauchssteuern zu einer Besteuerung des Besitzes zu gelangen ist. Daß es ein gangbarer Weg zum Ziele ist, dieser Ueberzeugung werden sich die nationalen Parteien nicht verschließen können. Ueber die Ausgestaltung der Nachschußsteuer im einzelnen wird sich gewiß verhandeln lassen. So erscheint es nicht notwendig, sie nach dem englischen Vorbilde von dem ungetheilten Nachschuß zu erheben; vielmehr könnten auch eine Steuer auf die den einzelnen Erben anfallenden Erbteile und der zweckentsprechende Ausbau der schon bestehenden Reichserbschaftsteuer an ihre Stelle treten. Wenn entgegengehalten wird, eine Bevölkerung, der eine erhebliche Mehrleistung an direkten Steuern nicht zugemutet werden können, dürfe auch nicht mit einer Nachschuß- oder mit einer Erbschaftsteuer belastet werden, so erscheint diese Auffassung nicht zutreffend. Die Nachschuß- oder die Erbschaftsteuer ist als eine den Pflichtigen nur einmal oder nur zu ganz vereinzelten Malen treffende Abgabe von den jährlich mit unerbittlicher Regelmäßigkeit wiederkehrenden direkten Steuern grundverschieden und wird, da sie bei dem Vermögenserwerbe von Todes wegen — einem Erwerbe nicht selbst verdienten Vermögens — vorab gezahlt wird, viel leichter getragen, als eine fortlaufende Steuer, die alljährlich aus dem Einkommen, von dem der Lohn täglicher Arbeit erpart werden muß. Wird die für Abgaben, Seitenverworbene und Fremde bereits bestehende Reichserbschaftsteuer in möglichst schonender Weise auf Abstammlinge und Ehegatten ausgedehnt, so ist die Besteuerung für Reichszwecke in einer Form verwirklicht, die jeder berechtigten Kritik standhält, die politische Stellung und Finanzhoheit der Bundesstaaten unangefast läßt und zugleich dem Interesse des deutschen Volkes entspricht.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Bei den kaiserl. Majestäten fand gestern das alljährliche Postkammer-Diner statt. Der Kaiser und die Kaiserin saßen einander gegenüber. Rechts von der Kaiserin saß der österreichisch-ungarische Postkammer v. Szögyeny-Marich, links der russische von der Osten-Sacken. Rechts vom Kaiser saß Frau v. Szögyeny, links Madame Barnabe. Auch Fürst Bismarck, Staatssekretär v. Schön und Gemahlinnen waren zugegen.

Das Parzavallusschiff der Motorluftschiff-Studiengesellschaft unternahm gestern von Bitterfeld aus 2 kürzere Übungsfahrten, die beide glatt und in jeder Beziehung befriedigend verliefen. Die Fahrten haben zurzeit nur den Zweck, weiteres Personal in der Bedienung des Luftschiffes auszubilden. Sie fanden beide unter der Führung des Oberleutnants Stelling und des Ingenieurs Kiefer statt.

Vom Gouverneur Dr. Solf auf Samoa ist kein weiterer Bericht eingetroffen. Es liegt nur ein Telegramm vor, worin der Gouverneur unter anderen dienstlichen Mitteilungen berichtet, daß die Lage auf Samoa unverändert sei. Es dürften mindestens 5 bis 6 Tage vergehen, ehe im Kolonialamt ein Bericht über die Flottenaktion vor Apia eintrifft.

Die Hungersnot im Ovambolande hat lt. Z. M. die Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft schon im Dezember v. J. veranlaßt, 25 000 kg Reis zur Linderung der ersten Not bereitzustellen. Weitere 25 000 kg sind Anfang März von derselben Gesellschaft nach dem Ovambolande geschickt worden. Ein von der Gesellschaft eingeforderter Bericht über die Verhältnisse im Ovambolande ist demnächst zu erwarten.

Die Zeitungen Sibyens geben eine Meldung des Reuters Herald wieder, wonach Deutschland eine Insel im Pazifik als Marinestützpunkt erwerben wolle. Diese Meldung, die wohl auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß wegen der Unruhen auf Samoa drei deutsche Kriegsschiffe nach der Südsee kommen, wurde sofort vom Deutschen Generalkonsul kategorisch dementiert. Dieses Dementi ist auch von dem Vöening News herausgebracht worden.

Sämtliche Gutachten der Bundesregierungen über Reorganisation der Bestimmungen über die Sonntagruhe sind jetzt bei der zuständigen Reichsbehörde eingelaufen. Nach Sichtung und Ordnung des Materials werden zunächst Verhandlungen mit den preussischen Ressorts gepflogen werden. Die größte Zahl der Bundesregierungen spricht sich lt. N.-B. für eine Differenzierung aus, die bezüglich der Großstädte, Provinzialstädte, Landstädte und des flachen Landes Platz greifen müßte.

Die Frage des Schicks in den deutschen Schutzgebieten wird lt. Hoff. Zig. durch eine kaiserliche Verordnung geregelt werden. Die zwischen den beteiligten Stellen schwebenden Erwägungen haben bis jetzt zu dem Ergebnis geführt, daß eine dreimonatige Vorlegungsfrist für den gesamten Schutzbereich der Kolonien genügt; denn

das längere Vorlegungsfrist liegt nicht im Interesse eines solchen Schutzbereichs. Die zur Einführung erforderlichen Schritte trifft das Reichskolonialamt im Einvernehmen mit dem Reichsjustizamt.

Frankreich.

Gestern nachmittag veranstalteten Angehörige der Hauptpost, als sie von der Beurteilung mehrerer Kollegen erfuhr, neuerdings Kundgebungen gegen die Verwaltung. Um 4 1/2 Uhr erschienen Unterstaatssekretär Simpson und Vollgepräfekt Dupins mit 50 Gardisten, welche die Kundgebungen vor dem Hauptpostamt unterdrückten und 4 Beamte verhafteten. Nachher begab sich Dupins zum Ministerpräsidenten Clemenceau zu einer Konferenz. — Infolge von Störungen ist die telegraphische Verbindung besonders mit Deutschland, Dänemark und England schwierig. Alle von den ausländischen Beamten verursachten Störungen an den Telegraphenapparaten sind wieder hergestellt.

Rußland.

Aus Petersburg, 15. März, wird lt. Z. T. gemeldet: Der Zustand des Ministerpräsidenten Stolypin ist ernst. Er leidet an hochgradigem Fieber. Die an sein Krankenlager berufenen Ärzte haben ein Konzilium abgehalten und Lungenentzündung konstatiert. — Die Polizei hat gestern ein geheimes Waffenlager der Revolutionäre entdeckt, 40 Revolver und 3000 Patronen beschlagnahmt und zwei Personen verhaftet. Außerdem wurde durch 50 Geheimpolizisten in dem Psychoneurologischen Institut eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei mehrere Personen verhaftet wurden. — Im Sommer d. J. werden große russische Seemannsüber in der Ostsee stattfinden, denen der Zar beiwohnen wird. An den Manövern werden, wie ein Telegramm aus Petersburg berichtet, die Minenflotte und Unterseeboote teilnehmen. Das Marineministerium will, um die angeblich ungerechten Anfechtungen in der Presse wie in der Gesellschaft zu widerlegen, verschiedene Dumamitglieder einladen, dem Manöver beiwohnen. Auch die Landesverteidigungskommission soll in corpore bei der Flottenübung anwesend sein.

Bulgarien.

Die Regierung erhielt aus Petersburg die offizielle Verständigung, daß mit Rifaat Pascha eine volle Einigung über die bulgarische Frage in folgendem Sinne erzielt worden ist: Erstens: Die Türkei akzeptiert 125 Millionen als Entschädigung von selten Bulgariens. Zweitens: Von dieser Summe wird vor allem die Orientbahn für die osmanische Strecke entschädigt auf der zwischen Plozschew und der Porte vereinbarten Basis. Drittens: Rußland streicht soziale Annuitäten der türkischen Kriegsschuld, als nötig find, um, mit fünf Prozent kapitalisiert, die Summe von 125 Millionen zu erhalten. Weitere Details sind noch ausständig.

Marokko.

Die verstärkte Mahalla Muley Hafids schlug die Truppen des Prätendenten bei der Kasse der Abdjissi und brachte viele Gefangene nach der Stadt. Die Nachricht von dem Sieg erregte beim Maghzen große Befriedigung.

Der Vulkan der Insel Savaii,

der größten und westlichsten der deutschen Samoa-Inseln, auf die die Nachrichten von den drohenden Unruhen wieder die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt haben, ist im letzten Oktober von Dr. Angenheister, dem Leiter des geophysikalischen Observatoriums der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen in Apia, einer genaueren Untersuchung unterzogen worden; ein Bericht über die Ergebnisse wird im Globus veröffentlicht. Es handelt sich um das Lavafeld von Matautia an der Nordküste der Insel, das jetzt eine Fläche von ungefähr 70 qkm bedeckt. Der Krater liegt etwa 12—13 km von der Küste entfernt, und der Kratersaum ist auf etwa 14 km von einer 5—10 Meter hohen Lavafelswand überhöht, die an der Ausbruchsstelle und an der Küste bedeutend mächtiger wird. An der Küste ragt die Lavamasse wie eine schroffe Mauer bis zu 50 Metern empor; unter der oberen letzten Schicht, die nur zwei Fuß dick und zum Teil noch sehr heiß ist, fließt der Lavastrom von der Ausbruchsstelle unausgesetzt zur Küste; seinen Weg kann man an den dampfbildenden Stellen, die aus Spalten hervorquellen. Der Kratersee ist im letzten Jahre anscheinend etwas kleiner geworden; er ist stets in starker Bewegung und es steigen Feuerfontänen bis zu einer Höhe von fünf Metern aus ihm auf. Die aufsteigende Lava gelangt in die unter der letzten Decke dahinfließenden Gänge durch zwei Tore zur Nordküste hin und durch eins anscheinend zur Südküste. Während von einem Abfluß im Süden bisher nichts zu sehen ist, liegen die beiden Ausflusstellen an der Nordküste etwa 200 Meter voneinander entfernt. Aus beiden ergießt sich die Lava in mehreren Strömen ununterbrochen ins Meer, und jede hat eine hoch aufsteigende besondere Dampfzelle; ein feiner salziger Regen fällt nieder, der die angrenzende Vegetation völlig zerstört. Der Forscher konnte bis auf 15 Meter an eine der Ausflusstellen vordringen. Drei verschiedene feuerrote Lavastrome stießen aus 10 und 25 Meter Höhe aus der erkalteten Lavamasse, bald fastladenartig springend, bald an der abschüssigen Wand gleitend, ins Meer. Die Geschwindigkeit war etwa 4—5 Meter in der Sekunde. Im ganzen sind etwa zehn solcher Bäche an den beiden Ausflusstellen, die nicht immer an derselben Stelle hervordringen, sondern bisweilen verstopft werden und sich dann einen anderen Ausflusstort suchen. Bisherige Giebelbewegungen und geringe Explosionsgeräusche begleiten den Fall dauernd, und beständig quillt eine mächtige Dampfzelle empor. Alle fünf bis zehn Minuten erfolgen außerdem geräuschvolle heftige Explosionen, bei denen Lavabrocken und sein pulverförmiger Lavasand emporgeschleudert und die Dampfzelle an Stärke vervielfältigt wird; diese Explosionen lassen sich velleicht als eine geistliche Erregung ansehen. Die aufsteigende Lavamenge mag

etwa ein Sechstel von einem 25 qkm Oberfläche und 50 Meter Höhe umgebenen Raume.

Aus aller Welt.

Wienach: Ein Bismarck-Büchse fand hier zwischen dem Leutnant von B. vom 2. Bataillon des dort garnisonierten 94. Infanterieregiments und dem Mittergutsbesitzer Schuppar-Milchmilk aus Hohenhaus statt. Leutnant v. B. wurde durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt und in ein Sanatorium gebracht, wo er in sehr bedenklichem Zustande dantederliegt. — Essen a. R.: Infolge einer telegraphischen Benachrichtigung, daß in der Gegend von Bielefeld ein Grubenbrand ausgebrochen sei, wurden durch Vermittelung des Bergbauvereins Rettungsmannschaften der Bielefelder Bergwerks-Gesellschaft und der Gesellschaft Hibernia erjucht, sofort Hilfe zu leisten. Diese sind jedoch abgegangen und kurze Zeit nach der Benachrichtigung eingetroffen. Infolgedessen gelang es, die in großer Gefahr schwebende Zeche vor dem völligen Erlöschen zu retten. Der Bergbauische Verein erging diese Meldung dahin, daß durch den ausgebrochenen Brand die Sechsmannschaft der Wasserhaltungsmaschinen infolge der Dämpfe zum Rückzuge gezwungen wurde. Durch das rechtzeitige Eintreffen der Rettungsmannschaft gelang es, die Gase zu beseitigen, so daß der Betrieb wieder aufgenommen werden konnte. Wenn der Betrieb der Wasserhaltungsmaschinen noch eine Stunde ausgeblieben hätte, wäre die Zeche erschollen. — Vöwesthoff (Grafschaft Saffold): Hier ist gestern ein Fischerboot eingetroffen, an dessen Bord sich 9 Überlebende von dem nach dem Zusammenstoß mit dem norwegischen Dampfer „Masco“ gesunkenen deutschen Dampfschiff „Margretha“ befanden. — Haag: Sächlich von Insel van Holland sind drei Leichen aufgefunden worden. Ihre Identität ist noch nicht festgestellt, doch scheint es sich um Opfer des Zusammenstoßes zwischen dem norwegischen Dampfer „Masco“ und dem Hamburger Dampfschiff „Margretha“ zu handeln.

Vermischtes.

Berliner Bettelbrieffabrikanten. Einem ausgebeuteten Betrug mit Bettelbrieffabrikanten. Einem geachteter Berliner Persönlichkeiten mißbraucht wurden, hat jetzt nach dem „V. T.“ die Berliner Kriminalpolizei ein Ende gemacht. Zahlreiche mißherzige Berliner erhielten in der letzten Zeit eine „herzliche bringende Bitte“ durch die Post zugesandt. Den Besitzer eines kleinen Trögengegeschäfts habe — so hieß es in den gedruckten Briefen — nach kaum einjährigem Besitz das Unglück getroffen, daß er in eine auf dem Fußboden brennende Flüssigkeit gefallen sei, als er sie löschen wollte. Wie durch ein Wunder sei der Trögen nach sechsmonatigem Krankenlager notdürftig wiederhergestellt worden, aber sein Geschäft sei inzwischen zugrunde gegangen. Fast ein Krüppel, habe der arme Mann lange vergeblich nach einer Stellung gesucht und endlich Beschäftigung als Korrespondent für fremde Sprachen gefunden. Bald mußte er sie wieder aufgeben, da er wegen Brandnarben und Muskelermüdung weder das Stehen noch das Schreiben auf die Dauer aushalten konnte. Das Klageschreiben schloß mit der Bitte um eine kleine Beifener, damit der Frau des Unglücklichen ein kleines Geschäft eingerichtet werden könne. Zur Entgegennahme der Gaben habe sich der Kasserer und Prokurist Gustav Lober, Berlin 35, Steglitzerstraße 47 gütig bereit erklärt. — Dieser Aufruf war unterzeichnet von Pastor North von der Sophienkirche, Frau v. Pärenfels-Warow geborene Gräfin v. Dynhausen und dem Landgerichtsrat a. D. Meiner, der kürzlich infolge eines Lohndruckanfalles in die Maison de Santé in Schöneberg eingeliefert wurde. — Wie sich jetzt herausstellt, ist mit der Gutmütigkeit der Unterzeichner des Briefes ein schwerer Mißbrauch getrieben worden. Die Erzählung von dem Unglück des Mannes ist von A bis Z erfunden. Der Unterzeichner des oben genannten Briefes ist ein gewisser Lüding, angeblich ein ehemaliger Gutsbesitzer in Mecklenburg. Für ihn sandte Lober das Geld an eine mecklenburgische Bank. Helfershelfer war ein mehrfach vorkommender Arbeiter Paul Gley vom Elisabethufer 59. Der Betrug kam dadurch an den Tag, daß Lüding alles für sich haben wollte und seinem Komplizen zu wenig Geld schickte. An seiner Weibverlegenheit kam Gley auf den Gedanken, einen Teil der Briefschaften, die ihm Lüding zur Frankierung der Bettelbriefe schickte, für sich zu verwenden, statt alle Briefe auf die Post zu geben. Als er einen Postamt für 50 Mark Dreipennigmarken zum Kauf anbot, erregte er Verdacht und wurde festgenommen. Bei einer Durchsuchung der Wohnung Gleys fand die Kriminalpolizei noch 10 000 Bettelbriefe und -Karten, und für 300 Mark Dreipennigmarken und Tausende von Abweisen, an die der Aufruf gesandt werden sollte. Die Abwesenheiten hatten die Schwinder in einem Berliner Adressenbureau herstellen lassen. Die Unterzeichner des Aufrufs, die Lüding auf sein christliches Wort glaubten und persönlich von der Existenz des verunglückten Trögen nichts wußten, hatten angenommen, daß es sich um eine Bitte handle, die nur einem kleinen Kreise unterbreitet werden sollte. Der Prokurist aber, bei dem die Sendungen eingingen, war bereits stutzig geworden. Es kamen so viele Sendungen und Nachfragen, daß er auch wiederholt an Lüding geschrieben hatte, er könne sich mit der Angelegenheit nicht weiter befassen. Er bat, die Sammlungen einzustellen. Lüding sandte fast aller Antwort durch Gley den betrügerischen Aufruf von neuem in die Welt hinaus. Wahrscheinlich ist auch die Provinz mit den Bettelbriefen überschwemmt worden. Der Drucker, der das Schriftstück hergestellt hat, ist noch nicht bezahlt, ebenbürtig der Adressenterleger. Lüding konnte nach nicht ermittelt werden.

